

Predigt 26. So.i.Jk C 2025 Hoher Dom 8.00

Liebe Schwestern und Brüder!

Machen Sie sich auch schon einmal Notizen auf der Rückseite? Auf der unbeschriebenen Rückseite von Kassenzetteln, Rechnungen, Listen? Manchmal sind unbeschriebene Rückseiten noch ganz nützlich als Einkaufszettel oder Erinnerungen. Ein Paderborner Theologieprofessor soll ganze Vorlesungen auf der Rückseite von Totenbriefen geschrieben haben!

Für das heutige Evangelium spielt die Rückseite von Einkaufsrechnungen eine wichtige Rolle. Im Jahr 46 oder 47 nach Christus hat jemand auf die Rückseite einer solchen Rechnung eine Geschichte aufgeschrieben.

Es geht um das unterschiedliche Geschick eines Reichen und eines Armen im Jenseits. Der Reiche übersteht das Gericht nicht. Alle guten Taten, in eine Waagschale gelegt, können sie schlechten Taten nicht ausgleichen.

Das Fazit lautet: „Wer auf Erden gut ist, zu dem ist man auch im Totenreich gut, und wer auf Erden böse ist, zu dem ist man auch dort böse ...“

Aufgeschrieben übrigens in Ägypten. Das kommt uns jetzt alles sehr bekannt vor. Hat Jesus die Geschichte vom reichen Mann und vom armen Lazarus gar nicht erfunden?

Joachim Göbel, Dompropst, Paderborn

Hat er eine ägyptische Geschichte als Vorlage benutzt? Das ist sehr wahrscheinlich, denn diese Erzählung findet sich noch in sieben weiteren jüdischen Schriften seiner Zeit.

Nicht alles bei Jesus ist also originell. Das mag den ein oder anderen überraschen, aber Jesus war eben ganz Mensch und ganz Jude seiner Zeit. Er kennt Geschichten, die in seiner Zeit erzählt wurden, auch wenn sie nicht aus jüdischer Tradition stammen und erzählt sie auf seine Weise neu.

So, wie die Geschichte hier bei Lukas neu erzählt wird, wirft sie aber einige Fragen auf. Im Unterschied zur ägyptischen Fassung wird nicht berichtet, dass Lazarus gerecht, der Reiche aber ungerecht sei. Offensichtlich weiß der reiche Mann gar nicht, dass der Arme vor seiner Tür liegt.

Geht es also lediglich um so etwas wie ausgleichende Gerechtigkeit und nicht etwa um moralisch richtiges oder falsches Verhalten? Kommen also Reiche immer in die Hölle, weil sie reich sind und Arme immer in den Himmel, weil sie arm sind?

Man kann vermuten, dass der Evangelist Lukas so denkt. In seiner Fassung der Seligpreisungen heißt es: „Selig ihr Armen, ... die ihr jetzt hungert, ... die ihr jetzt weint.“

Im Magnificat lesen wir: „Die Hungrigen hat er satt gemacht und die Reichen leer ausgehen lassen.“ Und auch Bild vom Kamel und vom Nadelöhr weist in diese Richtung.

Da regt sich aber zu Recht Widerstand. Wir alle kennen arme Menschen, die unmoralisch und böse handeln. Und wir kennen reiche Menschen, die sich nicht nur bemühen, gut und richtig zu leben, sondern die es auch wirklich tun.

Jetzt helfen uns die Exegeten weiter, die Menschen, die die Bibel auslegen und interpretieren. Sie fragen in diesem Fall, was für eine Art Text wir vor uns haben. Das ist eine Unterscheidung, die wir im Alltag ständig machen. Keiner von uns verwechselt einen Arztbericht mit einem Gedicht oder eine Nachrichtensendung mit einem Liebesfilm. Und entsprechend gehen wir mit dem Text dann um.

Will also Jesus hier eine dogmatische Aussage machen: Reiche kommen immer in die Hölle, Armen gelangen immer in den Himmel? Oder will er appellieren und provozieren, damit genau das in uns beginnt: dass wir nachdenken und nachfragen?

Man könnte also sagen, Jesus will uns vor den Kopf stoßen, damit wir den Ernst der Lage begreifen. Er provoziert, damit sich etwas verändert. So etwas machen wir im Alltag auch.

Wir sagen: Das schaffst du im Leben nicht ... Das ist bestimmt einer Nummer zu groß für dich ... oder Ähnliches.

Würde Jesus auch nur ein „Vielleicht“ einfügen, dann wäre wohl die Antwort: „Man könnte ja mal überlegen.“ Um solche schwachen Formulierungen, die Ausflüchte möglich machen, geht es Jesus nicht.

Hier werden also keine Gesetze aufgestellt, hier wird keine Dogmatik geschrieben, die mutlos machen soll – in dem Fall die Reichen. Oder übermütig und sorglos – in dem Fall die Armen. Sondern Jesus versucht das Äußerste, um uns zu bewegen, sich darauf einzulassen, nachzudenken, unser Handeln zu verändern.

Dass Reiche in die Hölle kommen und Arme in den Himmel ist also kein Automatismus, kein göttliches Gesetz, sondern Verheißung für die Armen und Provokation für die Reichen.

Warum liebt Gott die Armut mehr als den Reichtum? Das ist auch kulturell bedingt: In der Welt Palästinas, in der Welt Jesu, konnte man nur reich werden, wenn man sich mit Heiden in Handel und Wandel eingelassen hat. Wenn man auf den kulturellen und finanziellen Anschluss an die maßgeblichen Kreise verzichtete und also arm blieb, konnte man auch fromm sein.

Das galt für Juden und auch für die frühen Christen. Beide Gruppen leben zunächst von der Abgrenzung, vom bewussten Anderssein und Andersleben.

Bis heute, bis zu uns bleiben die Geschichten Jesu provozierend, ja geradezu ärgerlich. Und so ist, was der Rückseite eines Einkaufszettels in Ägypten begonnen hatte, bis heute mehr als eine Denksportaufgabe. Es ist eine Lebensaufgabe. Der nächste lange Kassenbon im Supermarkt wird mich erinnern.

(Vieles z.T. wörtlich aus Klaus Berger, Evangelium unseres Herrn Jesus Christus)